

## Ruanda/Burundi - Hutu/Tutsi-Konflikt

OLR H.Wilms-Rademacher - Fachschulen für Agrarwirtschaft BORKEN

5 Bei den Staaten R/B handelt es sich um zwei benachbarte, in Zentralafrika nahe dem Victoriasee gelegene Staaten von je etwa der Größe Bayerns. Größere Nachbarstaaten sind Zaire, Tansania und Uganda. R/B weisen hinsichtlich Klima, Boden, Bevölkerung, Geschichte und aktueller Probleme große Gemeinsamkeiten auf:

10 Das Klima ist wegen der Höhenlage und der relativ gleichmäßig verteilten, reichlichen Niederschläge günstig. Der Boden ist größtenteils vulkanischen Ursprung, also recht fruchtbar. *Beide Länder sind wegen des dramatischen Zuwachses der überwiegend katholischen Bevölkerung in den letzten 50 Jahren, der damit verbundenen beginnenden Übernutzung des Bodens und der weitgehenden Entwaldung in einer ökologischen*  
15 *Krisensituation und nicht mehr in der Lage, den Nahrungsmittelbedarf selbst zu decken.*

In beiden Ländern ist die derzeitige Krisensituation, die in Ruanda zu den bekannten grauenhaften Ereignissen geführt hat, nur historisch zu verstehen:

In beiden Ländern lebt neben einer **Bevölkerungsmehrheit** von ca. 80% Hutus eine  
20 Minderheit von knapp 20%, an ihrem ungewöhnlich hohen Wuchs deutlich erkennbaren Tutsis (Wa-Tussis). Letztere stammen von einem kriegerischen, nomadischen Hirtenvolk ab, das vor mehreren Jahrhunderten in das o.a. geografische Gebiet einwanderte, die ursprüngliche, sesshafte und bäuerliche Hutu-Kultur unterwarf und seitdem als eine Art Adelsschicht herrschte. Es entstand ein stabiles Machtgefüge, in dem die Tutsis das  
25 Sagen hatten. Dieses Machtgefüge machten sich die **Kolonialherren**, zunächst das kaiserliche Deutschland, ab 1919 bis zur Entlassung der beiden Staaten in die Unabhängigkeit anfang der 60er Jahre Belgien, zunutze. Das heißt, dass sie die internen Machtverhältnisse nicht änderten und dafür von den Tutsis die Anerkennung ihrer Oberherrschaft und ihrer Kolonialpolitik verlangten. Entsprechend waren zum Zeitpunkt  
30 der Unabhängigkeit der beiden Staaten zunächst die Tutsis in allen Führungspositionen von Politik und Verwaltung, besonders aber bei Polizei und Militär weit überrepräsentiert.

Diese Position haben die Tutsis in **Burundi**, trotz vieler z.T. gewaltsamer Änderungsversuche der Hutus, bis heute annähernd halten können, unter anderem wegen des festen Zusammenhalts innerhalb der Tutsi-Gemeinschaft und des hohen Rangs von Bildung und Ausbildung innerhalb ihres Wertesystems. In Ruanda kam es dagegen nach mehreren vergeblichen Anläufen zum Sieg der Hutu-Mehrheit, die ihren angestauten Rachebedürfnissen wiederholt blutig Luft machte. Die Hutu-Armee Ruandas wurde dabei über Jahre hinweg von **Frankreich** ausgerüstet und ausgebildet. Als die letzte, **demokratisch** gewählte Hutu-Regierung versuchte, mit politischen Zugeständnissen eine Aussöhnung mit den jetzt unterdrückten Tutsis herbeizuführen, die in Uganda inzwischen eine zwar kleine und dürftig ausgerüstete, aber hochmotivierte und glänzend geführte Guerillaarmee aufgebaut hatten, putschte die Hutu-Armee und ermordete viele Mitglieder der eigenen Regierung. Daraufhin schlossen sich auch viele Hutus der o.a. Tutsi-Rebellenarmee (RFG) an. Parallel dazu richteten marodierende Teile der Streitkräfte, unterstützt von Hutu-Jugendbanden Blutbäder unglaublicher Grausamkeit unter den Tutsis an, worauf deren Rebellenarmee von Uganda aus nach Ruanda einmarschierte.

Die Mordaktionen der Hutus führten zu einer **ersten großen Fluchtbewegung** und zwar von Tutsis und gemäßigten Hutus, überwiegend nach **Kenia, Tansania, Burundi und Uganda**.

In einem glänzend geplanten und durchgeführten Feldzug besiegten die Tutsi-Rebellen die zahlen- und ausrüstungsmäßig weit überlegenen Hutu-Regierungssoldaten. Diese zogen sich mit großen Teilen ihrer Waffen in Richtung **Zaire** zurück. Zaire hatte schon in früheren Jahren die Hutus in ihrem Kampf gegen die Tutsis unterstützt.

Dabei ging das Morden an den noch im Machtbereich der sich zurückziehenden Hutu-Armee befindlichen Tutsis weiter. Die militärischen Erfolge der Tutsis lösten nun ihrerseits eine gewaltige Fluchtwelle von Hutus in Richtung Zaire aus. Ein Teil dieser Fluchtbewegung beruht auf berechtigter Furcht vor Bestrafung für die zuvor an den Tutsis begangenen Morde, ein Teil auf der erfolgreichen Propaganda der Hutu-Führung, die behauptet, die Tutsi würden nun ihrerseits ohne Prüfung von Schuld oder Unschuld alle zurückkehrenden Hutus ermorden. Zu einem wesentlichen Teil wurde die Hutu-Bevölkerung allerdings auch von den Hutu-Soldaten zur Teilnahme an der Flucht und zum Verbleib in den Lagern **gezwungen**.

Obwohl die jetzigen Machthaber in Ruanda versicherten, ausschließlich Straftäter und diese streng rechtsstaatlich verfolgen zu wollen, gelang es zunächst weder ihr noch der **UNO** die Flüchtlinge in größeren Umfang zur **Rückkehr** zu bewegen. Ganz offensichtlich wollen die in den Lagern weiterhin die Kontrolle ausübenden und von Zaire zumindest geduldeten Hutu-Militärs die Flüchtlingslager ihrerseits zur Basis einer späteren gewaltsamen Rückeroberung Ruandas machen und haben derzeit keinerlei Interesse an einer Rückkehr der Flüchtlinge. Die dramatischen Ereignisse in Zaire haben inzwischen die Lage allerdings wesentlich verändert.